

I. Teil  
Auvergne - Frankreich  
30.08. - 09.09.2013

**30. August 2013 – Freitag – 1. Tag**  
**Abfahrt Niederbayern bis Frankreich, Chatillon en Michaille**  
**Fahrzeit: 12 Stunden – 827 km**

Wir stehen um 5 Uhr auf, frühstücken und packen den Rest in den Campingbus. Wie es aussieht, wird es ein schöner Tag. Um 6.35 Uhr können wir los fahren. Schon bald müssen wir eine Umleitung nehmen, da die Straße zur Autobahn gesperrt ist. Kaum haben wir das hinter uns, kommt schon die nächste Umleitung, das kann ja heiter werden. Die Strecke führt durch ein Nebelmeer. Um 9.00 Uhr erreichen wir Erding, um 9.15 Uhr München. Es geht nun zügig voran, bei strahlendem Sonnenschein. Gegen 11.40 Uhr sind wir in Bregenz, am Bodensee. Bei dem schönen Wetter sind viele Segelboote auf dem See zu sehen. Es dauert bis 12.30 Uhr bis wir uns durch den starken Verkehr gequält haben. Ab St. Margrethen haben wir endlich freie Fahrt, wir sind im Appenzeller Land. Es geht weiter über die AB 1, Richtung Winterthur. Hin und wieder sind Rinderherden auf den Weiden zu sehen. Rolf entdeckt zudem eine kleine Herde Büffel. Um 13.30 Uhr legen wir eine kleine Pause auf Parkplatz Stegen ein. Um Zürich herrscht wie immer ein Wahnsinnsverkehr. Die schöne Landschaft ist hier durch z. T. hässliche Bauten total verschandelt. Wir bleiben auf der AB 1, Richtung Bern, weiter am Murtensee und Lac Neuchatel entlang. Eine liebevolle Landschaft, viele kleine hübsche Orte. Gegen 16.20 Uhr sind wir in Yverdon-les-Bains. Weiter geht es Richtung Lausanne, entlang am Lac Lemman – Genfer See. Hier ist wieder viel Verkehr. Die Weinberge leuchten in der Abendsonne. Es sind 26 Grad, ein leichter Dunst liegt über der Landschaft.

17.15 Uhr erreichen wir Genf. Ab Genf folgen wir der D 1206/S1. Wir kommen am Viadukt Bardonnex vorbei, fahren Richtung St. Julien en Genevois, von dort Richtung Bellegard-sur-Valserine, überqueren die Rhone. An der engsten Stelle des klusartigen Rhonedurchbruchs, der eine Natursehenswürdigkeit bildet, erhebt sich das Fort de l'Écluse. Das untere Fort geht auf eine Befestigungsanlage aus dem 13. Jh. zurück, die im Lauf der Zeit mehrfach zerstört und verstärkt wiederaufgebaut wurde. Durch eine phantastische grüne Felsenlandschaft, durch wunderschöne, mit Blumen geschmückte Dörfer, die sehr gepflegt wirken, folgen wir der Straße 1084 ab Bellegarde-sur-Valserine bis Chatillon en Michaille. Ankunft um 19.30 Uhr, nach 12 Stunden, 827 km. In Chatillon an der Kirche haben wir schon div. Male übernachtet. Und auch heute ist „unser“ Parkplatz frei!

Zum Abendessen haben wir Fleischsalat vom Metzger Zuhause, Baguette, Gurken. Beim Tanken am Intermarche haben wir gleich eingekauft. Während Rolf am Hänger und Motorrad werkelt, laufe ich zur Kirche – St. Jean Batista. In diesem Jahr habe ich Glück, die Küsterin ist noch da und ich kann einige Bilder in der Kirche machen, leider nicht so besonders gut, aber ich bin zufrieden. Wir machen noch einen Spaziergang in dem Park, der die Kirche umgibt und gehen dann schlafen. Wir sind hundemüde.

**31. August 2013 – Samstag – 2. Tag**  
**Chatillon en Michaille – Dallet, Auvergne (Frankreich) – Campingplatz Les Ombrages, Platz Nr. 13**  
**Fahrzeit: 6 Stunden – 320 km**

Um 7 Uhr werden wir durch das Glockengeläut der Kirche wach. Wir haben beide wie Tote geschlafen. Rolf macht sich auf zu „seinem“ Bäcker, um Baguette und Meringe einzukaufen. Ihr müsst wissen, das gute französische Baguette ist mit ein Grund, dass wir nach Frankreich fahren. Doch unser Bäcker hat noch Ferien und so gibt es nur ein Baguette vom Nachbarladen. Wir frühstücken im Bus und starten um 8.30 Uhr, D 1084. Obwohl mindestens 15 Parkplätze frei waren, hat uns jemand von hinten so zugeparkt, dass Rolf nicht hätte wegfahren können, hätte er nicht vorne Platz zu Rangieren gehabt. Das war meiner Meinung nach böse

Absicht. Gleich mache ich ein „Beweisfoto“. Es ist ein herrlicher Morgen, ca. 18 Grad. Unser Thermometer gibt den Geist auf, eine neue Batterie muss her. Die Gegend, die wir nun durchfahren, ist landschaftlich sehr schön, mit Wäldern bedeckte Hügel, Berge, kleine nette Orte mit viel Blumenschmuck, ein wildromantisches Tal. Gestern habe ich unterwegs einen bunt lackierten Zaun gesehen, in rot, blau, grün, gelb angestrichen, sah sehr freundlich aus. Heute am Samstag sind kaum Leute unterwegs.

Immer wieder sehen wir schön bemalte Häuser und hässliche Betonbauten, die durch Spraykunstwerke verschönt wurden. Das sieht toll aus und verhindert Verunstaltungen durch wildes Spraysen. Wir passieren den Lac de Sylans, kommen dann gegen 9 Uhr nach Nantua, auch hier gibt einen herrlichen See mit einer schattigen Promenade. Leider versperrt ein vor uns fahrender Bus die Aussicht auf schön bemalte Häuser. Es ist Markttag und wir machen Halt. Während ich in einer Apotheke Duschgel kaufe, macht Rolf einen kleinen Spaziergang und fotografiert. Und weiter geht es. Leider sind die Gämsen in diesem Jahr nicht nahe der Straße zu sehen. In einem kleinen Ort steht vor einem Haus ein großer bunter Strauß. Es sind Bleistifte aus Holz, sieht toll aus, leider kann ich es nicht fotografieren. Mit dem Bus und dem Anhänger kann man leider nicht so gut immer mal geschwind halten wie es mit dem Motorrad möglich ist.

Und weiter geht die Reise, vorbei am Resistance-Denkmal (9.40 Uhr), durch eine herrliche Landschaft, gelbe Felsen des Jura, zum Teil bedeckt mit grünem Wald – S 14/D 1075/D 1084 - Richtung Lyon. Es gibt hier schöne Baumalleen und witzige Entfernungsschilder – 1x sind es 57, dann 46, dann 53 km bis Lyon. Ein riesiger Holztransporter versperrt allen den Weg, obwohl er gut rechts ausweichen könnte. So bildet sich eine riesige Schlange hinter ihm und es gibt einige gefährliche Überholmanöver, zumal heute Morgen viele rasende Motorradfahrer unterwegs sind. Es gibt hier Gemüse- und Tabakanbau, Rinderherden – hauptsächlich die schönen Charolais-Rinder. Diese Rasse wird überwiegend zur Fleischproduktion eingesetzt. Die Rinder sind einfarbig weiß bis cremefarben, ohne Pigmentflecken. Schön, dass die Tiere hier frei weiden können und nicht in dunklen Ställen stehen. Mich begeistern auf unserem Weg vor allem die herrlichen schattigen Baumalleen. Entlang der Straße sehen wir auch Gen-Maisfelder, Monsanto lässt grüßen! Endlich biegt der unfreundliche Holztransporter ab und die Autoschlange löst sich auf, wir können wieder normal fahren. Die D 1084 führt uns weiter durch hübsche kleine Dörfer. Selbst die Ortsschilder sind mit prächtigen Blumenampeln geschmückt, und das, obwohl die Blumen in Frankreich sehr teuer sind. Wir fahren nun über die AB A 42, Richtung Lyon, St. Etienne – eine Autobahn, die nicht mautpflichtig ist. 10.50 Uhr – wir passieren den Canal Miribel. Unser blöder Navigator – ich traue ihm eh nicht – hat uns mal wieder falsch geleitet. Man sollte einfach immer auch auf die Straßenschilder achten. So machen wir eine kleine Irrfahrt um Lyon herum. Dann findet Rolf selbst wieder die richtige Straße nach St. Etienne, D 383 (11.10 Uhr) und weiter AB 7. Bei Givors biegen wir ab auf AB A 47. Unser Navigator ist fix und alle – er rechnet und rechnet ... - inzwischen fahren wir! Eine nette junge Französin winkt uns zu, sie ist begeistert vom Motorrad und macht Fotos im Vorbeifahren (11.30 Uhr). Am Fluss Le Gier sitzen einige Angler und warten auf Beute. Es ist herrliches Wetter, 27 Grad. Nachdem wir den Stau um Lyon hinter uns gelassen haben, gibt es freie Fahrt für uns. Bei St. Etienne biegen wir ab auf A 72, auch hier ist die Autobahn kostenlos. Wir verlassen die AB, Ausfahrt 9a/b – Richtung Montbrison, D 498. Bei Bonson nehmen wir die D 8, Route de Basalt. Auf kleinen Hügeln liegen schöne Kirchen. Es ist 12.30 Uhr, viel Verkehr. Die Franzosen fahren zum Essen. Durch das Zentrum von Montbrison geht es dann weiter auf D 8, Richtung Boen. 13.00 Uhr sind wir in Boen-sur-Lignon, weiter D 1089 Thiers noch 52 km. Vor Varenne sehen wir einen kleinen Erdbeben, doch die Straße ist frei und wir können passieren. Es ist Mittagszeit, die Straßen sind nun menschenleer. Die Straße führt uns steil bergan, der Bus muss sich arg anstrengen. St. Julien la Vetre, über Col du Sagnes, 1.182 m nach Noiretable. 13.30 Uhr – Departement de Pays de Dome. Mittlerweile haben wir 28 Grad. Um 13.45 Uhr sind wir in Thiers, Stadt der Messer. Weiter über D 2089, Umleitung D 12, über Billom. D 997 Richtung Pont de Chateau. Wir kommen nach Chignat, D 1, dort sind wieder am Ortseingang die schönen bunten Pyramiden aus Metall zu sehen.

Um 14.30 Uhr sind wir auf dem uns bekannten Campingplatz „Les Ombrages“ in Dallet, Auvergne. Wir sind 320 km gefahren in 6 Stunden. Unerhörterweise hat sich auf „unserem“ Platz Nr. 8 ein anderer Camper niedergelassen, doch Rolf entdeckt einen anderen Platz, Nr. 13, der Lichtschutz bietet und so bauen wir dort unsere Wagenburg auf. Leider sind weder die Reiher noch die Enten zur Begrüßung da. Doch einige Kanufahrer kommen vorbei und winken. Was mir besonders immer wieder sehr gut an diesem Campingplatz am Allier gefällt, es sind um diese Jahreszeit immer nur wenige Camper da. Dabei ist der Platz mit der ACSI Karte günstig, 12 Euro. Rolf werkelt an unserem Fernsehen herum, doch das Signal kommt nicht. So wird erst einmal Frischwasser getankt, geduscht und gegessen – Pate, Käse Comte, Frisee-Salat, Tomaten, Gur-

ken, dazu Holzofenbaguette und Rotwein. Es ist herrliches Wetter, angenehm warm mit etwas Wind. Gegen 19 Uhr, als wir zu Abend essen, sind auch die Reiher präsent und die Enten schnattern um die Wette. Rolf hat endlich einen Satelliten gefunden, nur nicht den, den er haben wollte ... Es ist sehr ruhig auf dem Campingplatz, man hört nur das Rauschen des Flusses. Gegen 22.30 Uhr gehen wir schlafen.

### **1. September 2013 – Sonntag – 3. Tag**

**Campingplatz Les Ombrages, Platz Nr. 13 - Dallet, Auvergne (Frankreich) –**

**Dallet – Pont de Chateau – Chignat – Billom – Vic le Comte – AB 75 bis Issoire**

**Abteikirche Saint Austremonie – Uhrturm – Stadtpark - Sanxillanges – Sugeres – St. Didier**

**d’Auvergne – Billom – Chignat – Pont de Chateau - Dallet**

**Fahrzeit: 5 1/2 Stunden, 91 Meilen - 170 km**

Da wir keinen Wecker gestellt haben, werden wir erst um 7.45 Uhr wach. Das Rauschen des Flusses übt auf mich eine beruhigende Wirkung aus, für Rolf ist es schon fast zu laut. Die anderen Camper schlafen noch alle. Rolf fährt mit dem Fahrrad ins Dorf, Brot holen. Doch auch hier hat „unser“ Bäcker Ferien, bis zum 5. September. Aber wir verhungern nicht. Von Gestern ist noch gutes Baguette übrig und so können wir unser Frühstück am Fluss genießen. Die Reiher sind auch schon da, 2 sehr große und ein kleinerer Vogel. Die Entenfamilien verlassen ihren geschützten Schlafplatz.

Gegen 9.30 Uhr starten wir zu unserer ersten Tour. Zunächst machen wir eine kleine Stadtrundfahrt in Pont de Chateau. Das Wetter ist schön, 21 Grad, ideal zum Motorradfahren. Über Vic le Comte fahren wir nach Issoire. Unterwegs sehen wir kleine Dörfer und Kirchen, Türme oder Burgen auf den Hügeln. Gegen 11 Uhr sind wir in Issoire. Rolf fährt zunächst mal verkehrt in eine Einbahnstraße, die Beschilderung ist aber auch nicht gerade gut. Auf einem Museumsdach entdecke ich prächtige Glocken. Wir wollen uns die Abteikirche Saint Austremonie anschauen, doch da dort gerade noch Messe gelesen wird, machen wir zunächst eine Besichtigung der Altstadt. Auch einem nahe gelegenen Park mit Springbrunnen und schönen Skulpturen statten wir einen Besuch ab. Ein Denkmal für die Gefallenen verschiedener Kriege (1939 – 1962) hat es mir ange-tan. Unterwegs gibt es einige interessante Schaufenster, die ich fotografieren kann. Und auch der interessante Uhrenturm Tour de l’Horloge mit Museum der Renaissance, darin das Atelier von Jean le Fier, der sich mit dem Problem der Zeitmessung beschäftigte, wird von außen angeschaut.

Dann geht es zurück zur Kirche. Vor der Kirche lagern einige Bettler, die Körbe für Essen aufstellt haben. Wie ich sehe, legen die Kirchenbesucher dort Wurst, Käse und andere Lebensmittel hinein. Armut ist überall. In der Kirche findet um 12 Uhr eine Taufe statt. Wir setzen uns still in einen Bank und schauen zu, denn der Priester gestaltet das sehr persönlich und schön. Danach können wir uns in Ruhe die Kirche ansehen. Auf dem Rückweg zum Motorrad sehen wir uns noch das Centre Culturel Nicolas Pomel (ehemalige Benediktinerabtei) seit 1975 städtisches Kultur- und Ausstellungszentrum, 1702 bis 1724 an Stelle eines mittelalterlichen Klosters errichtet, ab 1792 Rathaus, ab 1802 Kaiserliches Kollegium und das Centre d’Art Roman Georges DUBY, Museum der Kunst der Romanik mit Kapitelsaal des ehemaligen Klosters, an. Ich entdecke dort prächtige Wandmalereien, manche ziemlich furchteinflößend, schließlich sind wir in der Auvergne im Land der Hexen und Teufel ... Die Restaurant- und Hotel-Namen, die wir unterwegs sehen, sprechen für sich: Herberge zum Teufel, Restaurant zum Druiden, Hexengaststätte etc. Wie Ihr ja wisst, gefallen mir solche Geschichten sehr. Nachdem wir noch einig Süßigkeiten und Brot eingekauft haben, geht es über Sanxillanges – Sugeres – St. Didier d’Auvergne – Billom – Chignat – Pont de Chateau – zurück nach Dallet. Unterwegs sehen wir gut bestellte Felder, hier liegt kein Land brach, es gibt keine Landflucht. In den Dörfern sind schöne gepflegte Häuser mit kleinen blumengeschmückten Gärten zu sehen, hier scheint keine Armut zu herrschen. Und auf den Weiden die prächtigen Salersrinder, mit ihrem prächtigen mahagonibraun bis cremefarbenen Fell, großen Hörnern, einfach herrlich anzuschauen. Gegen 15 Uhr sind wir zurück auf dem Campingplatz, nach 5 1/2 Stunden und 91 Meilen (147 km).

Am Allier erwarten uns schon die Reiher, zwei Purpureiher und ein Fischreiher und auch die Enten sind im Anmarsch. Es ist herrlicher Sonnenschein und unser Platz ist ideal, direkt am Fluss. Rolf will die Enten füttern, doch die haben Angst und schwimmen weg – das ist sehr merkwürdig. Wir beobachten eine „Anglerin“, die permanent den Standort wechselt, keine Geduld hat und somit auch nichts fängt. Rolf hört Musik und ich schreibe an meinen Aufzeichnungen.

Zum Abendessen gibt es frisch gepulte Krabben, Zucchini, Frisee-Salat, Käse, Baguette und Rotwein. Wir sitzen lange am Fluss und genießen den schönen Abend.

#### Issoire

Die Stadt liegt am Fluss Allier, 37 km südlich von Clermont-Ferrand nahe der Autobahn A 75. Der Ortsname ist keltischen Ursprungs. Eine römische Siedlung ist durch Funde zu vermuten. Austreimoine, Missionar und erster Bischof der Auvergne, gründete hier ein Kloster, die Keimzelle der heutigen Stadt. Diese wurde seit dem 19. Jahrhundert zum wirtschaftlichen und industriellen Zentrum im Allier-Tal, dominiert von der Aluminium-Herstellung und der Luftfahrtindustrie. Der Luftfahrtkonzern Pechiney-Rhénalu ist für Issoire und die Region der größte Arbeitgeber. Der Stadtkern um die romanische Kirche Saint-Austreimoine hat sich sein historisches Flair erhalten.

Das gallo-römische Iciodurum geht auf eine Gründung des Keltenstamms der Arverner zurück. Es wurde auch Isiodorens genannt und später lange Zeit – bis zur Revolution – Yssoire geschrieben. Der heilige Stremonius oder Stramonius (Saint Austreimoine) war einer von sieben Bischöfen, die von Papst Fabian in der Mitte des 3. Jahrhunderts von Rom nach Gallien gesandt worden sein sollen, um das Evangelium zu predigen. Nach Gregor von Tours soll das nach 250 gewesen sein. Heutigen Forschungen zufolge wurde die Gegend aber erst im 4. Jahrhundert christianisiert.

Saint Austreimoine war der erste Apostel der Auvergne und der erste Bischof von Clermont. Zu Lebzeiten von Gregor von Tours (538/39 bis 594) befand sich seine Grabstätte in Issoire. Gregor berichtete, dass der Diakon Cautin, den er persönlich kannte und der später Bischof von Clermont war, die Verehrung des in Vergessenheit geratenen Heiligen wieder aufleben und seine Grabstätte dekorieren ließ. Die Reliquien des Saint Austreimoine wurden um 675 bis 690 von Avis II., Bischof von Clermont, nach Volvic überführt und neben der Grabstätte des Saint-Praejectus, der sein Vorgänger war, erneut bestattet. Um 848 erfolgte eine weitere Überführung von Volvic nach Mozac in Anwesenheit eines Königs Pippin, vermutlich Pippin II. von Aquitanien. Das Kloster von Issoire ist sehr alt. In einem Text aus dem 9. Jahrhundert heißt es, dass seine Gründung auf Saint Austreimoine selbst zurückgehe. Diese Behauptung ist allerdings unwahrscheinlich, kann aber als Hinweis für das hohe Alter angesehen werden.

Im 10. Jahrhundert stellten die Mönche der Benediktinerabtei Charroux im Poitou, die mit ihren Reliquien vor den Normannen nach Pierre-Encize (Saint-Yvoine) in der Auvergne geflohen waren, das Kloster von Issoire wieder her. Sie brachten das Schädelreliquiar des Saint Austreimoine mit, dass ihnen angeblich von Roger von Aquitanien übergeben worden war. Gegen Ende des 11. Jahrhunderts setzten die Pilgerfahrten nach Santiago de Compostela in Nordspanien ein. Ihre große Blütezeit war die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts, als die Pilger jährlich zu Hunderttausenden nach Süden zogen. So bildete sich der Jakobsweg in Frankreich aus vier Haupttrouten und einem Netz zahlreicher Nebenrouten. An diesen Wegen entstanden zahlreiche neue Kirchen, Klöster, Hospize, Herbergen und Friedhöfe; vorhandene Einrichtungen wurden den neuen Anforderungen entsprechend erweitert. Man brauchte für eine Pilgerkirche vor allem große Bewegungsflächen für die zahlreichen Pilger, wie Chorumgänge und Seitenschiffe, Emporen sowie möglichst viele Kapellen zur Präsentation von Reliquien und deren Verehrung. Wie auch bei den anderen Hauptkirchen der basse Auvergne (nördliche Auvergne) war die starke Entwicklung der Pilgerfahrten nach Spanien und die dabei erhofften Einkünfte die Ursache für die Erbauung einer solchen Pilgerkirche auch in Issoire, das an einer wichtigen Nebenroute, zwischen den Haupttrouten Via Lemovicensis und der Via Podiensis lag, die von Nevers ausgehend die ganze Auvergne erschloss und weiter nach Süden führte. Ihre Erbauung fiel genau in die Blütezeit dieser Pilgerfahrten. Das Kloster von Issoire muss auch schon vor den Pilgerfahrten recht wohlhabend gewesen sein, denn die große Ausdehnung des Bauvorhabens mit einer äußeren Länge von immerhin knapp 70 Metern ließe sich kaum anders erklären.

#### Abteikirche Saint Austreimoine

Die Kirche Saint-Austreimoine wurde um 1130 bis 1150 errichtet und ist der größte Bau der auvergnatischen Romanik. In den Religionskriegen 1575 stark beschädigt, wurde die Kirche im 19. Jahrhundert restauriert und besitzt wieder die beiden sich gegenüberstehenden Ost- und Westriegel mit dem dazwischen eingespannten 65 Meter langen Langhaus und dem Ostbau mit Chorumgang und davon ausstrahlenden Kapellen. Wiederaufgebaut wurden auch die beiden Türme. Beachtenswert sind die Verzierungen – Mosaiken wie Skulpturen – außen am Chorhaupt und die Kapitelle in Chor und Querhaus. Die Restaurierung des 19. Jahrhunderts hat sich durch Anatole Dauvergne bemüht, im Innenraum die Farbe wieder zu ihrem Recht kommen zu lassen. Diese Ausmalung mit Ornamenten in kräftigen Farben wurde jedoch ohne Rücksicht auf romanische Stilprinzipien durchgeführt und verleiht dem Raum ein orientalisches Aussehen. Das Chorhaupt, welches sich auf der weiträumigen Esplanade erhebt, ist der gelungenste Teil des Bauwerkes, ein vollkommenes Beispiel der auvergnatischen Romanik. Zarte Skulpturen der Tierkreiszeichen und Inkrustationen schmücken die harmonischen und klaren Bauformen. Die schlichte Krypta der Kirche gehört zu den schönsten in der ganzen Auvergne. Die gedungenen Säulen strahlen Kraft aus, dieser Eindruck wird durch das Fehlen jeglicher Verzierung noch verstärkt. In der Mitte findet sich eine zarte Marienstatue. Der Kirchenpatron, dessen Reliquien sich dort befinden, ist ebenfalls mit einer Statue gewürdigt.

Als nach der Mitte des 12. Jahrhunderts die Streitereien zwischen Frankreich und England um Aquitanien begannen, gingen die Pilgerbewegungen zurück. Die späteren Kriege des 13./15. Jahrhunderts, wie etwa der Hundertjährige Krieg (1339–1453), brachten einen dramatischen Einbruch und führten nahezu zum völligen Erliegen der Pilgerströme nach Spanien. Dementsprechend konnte das Kapitel von Saint-Austreimoine nach Fertigstellung seiner Pilgerkirche nicht mehr lange an den Spendeneinnahmen der Jakobspilger teilhaben. Es verblieben ihm lediglich die Einnahmen aus regionalen Wallfahrten. Die Kirche wurde in Dokumenten erst zu einer Zeit erwähnt, als sie beinahe für immer verloren ging. Kurz vor Beginn der Religionskriege (1562-1598), im Jahr 1540, konvertierte ein Teil der Bevölkerung Issoirs zum protestantischen Glauben und die Stadt wurde in den Strudel der Religionskriege hineingezogen.

Im Jahr 1574 bemächtigte sich der im Dienst der Hugenotten stehende Kapitän Merle der Stadt und ihres Klosters. Die Mönche

wurden niedergemetzelt und das Kloster geplündert. Um das Kirchenbauwerk, dessen Pracht die Protestanten störte, zum Einsturz zu bringen und in Brand zu setzen, wurde ein Pfeiler am Kapitell mit Holzpfeilern unterstützt und die Pfeilerbasis herausgeschlagen. Die Pfeiler wurden anschließend angezündet. Aber dieses Unterfangen hatte keinen Erfolg. Die beiden Türme der Kirche wurden dann so stark abgerissen, dass sie schließlich in sich zusammenbrachen. Auch die Kapitelle im Innern der Kirche hatten unter der Besetzung Merles' und seinen Männern gelitten. Sie wurden teils erheblich beschädigt. Sie sollen im 17. Jahrhundert mit Gips repariert worden sein. Ironischerweise wurde die Stadt und das Kloster zwei Jahre später bei der Rückeroberung durch katholische Truppen zerstört. Allerdings blieb dabei Saint-Austremoine weitgehend verschont.

#### Auvergne

Die in Mittelfrankreich, im Zentralmassiv gelegene Auvergne umfasst die Departements Haute-Loire, Cantal, Puy de Dome und Allier. Es ist eine raue Mittelgebirgs- und Vulkanlandschaft. Es finden sich hier viele romanische Kirchen, in den Hochlagen male- rische Schäferhütten. Auf den Weiden leben die prächtigen Salers-Rinder. Die Rasse Salers gehört zu den ältesten Rinderrassen Frankreichs. Sie stammt aus den vulkanischen Bergen des französischen Zentralmassivs und wird in Europa als eine der ältesten und genetisch reinsten angesehen. Wer Einsamkeit und Weite liebt, ist in der Auvergne richtig. Das Zentralmassiv wird auch das Wasserschloss Frankreichs genannt.

Die Auvergne ist jedoch auch das Land der Hexen

Eine Birette ist ein gespenstisches Wesen, das des Nachts aus dem Dunkel auftauchen kann. Aufgeklärte Geister haben natürlich eine Erklärung für dieses Phänomen parat: Die in dieser wasserreichen Gegend häufigen nächtlichen Nebelschwaden und die knor- peligen Bäume hätten die Phantasie der Menschen angeregt ... Doch Vorsicht ist geboten, denn ganz ausschließen lässt sich die Begegnung mit okkulten Mächten nicht. Besonders beim Besichtigen von Kirchen ist Vorsicht geboten – der Schlüsselverwahrer, so erzählt man sich hinter vorgehaltener Hand, sei fast immer mit dem Teufel im Bunde!

#### **2. September 2013 – Montag – 4. Tag**

**Campingplatz Les Ombrages, Platz Nr. 13 - Dallet, Auvergne (Frankreich) –**

**Dallet – Vulkanpark Auvergne – Monts Dore – Le Mont Dore – Puy de Sancy - Col de la Croix-Saint- Robert – Rocher d'Aigle - Besse-et-Saint-Anastaise (früher Besse-en-Chandesse) – Saurier - Dallet**

**Fahrzeit: 6 Stunden, 112 Meilen - 180 km**

Der Wecker schellt um 7.30 Uhr. Das Wetter ist herrlich, Sonnenschein und kein Wind. Da wohl einige Camper sind am Fluss einen kleinen Badeteich gebaut haben, hat sich dort im stehenden Gewässer ein Mü- ckenparadies entwickelt. Dank der Fledermäuse nehmen sie nicht überhand und diese Mücken sind auch nicht so sehr aggressiv. Unsere Tour führt uns heute in die Monts Dore.

#### Monts Dore

Das Gebirgsmassiv der Monts Dore besteht aus einer Reihe stark verwitterter Vulkane. Aufgrund der tiefen Täler, der zahlreichen Wasserfälle und Seen ist es eine der malerischsten Gegenden der Auvergne. Der höchste Gipfel der Monts Dore, der 1.885 m hohe Puy de Sancy, ist der höchste Punkt Mittelfrankreichs. In den Zeiten, als die Vulkane nicht tätig waren, wurde die Gegend zu neuem Leben erweckt. In der vulkanischen Asche gefundene Abdrücke und Skelettreste beweisen, dass an den Hängen der Vulkane Lorbeerbäume, Bambus und andere Pflanzen wuchsen, die heute nur in wärmeren Gegenden vorkommen. Es lebten hier Nas- hörner, Elefanten und Raubtiere wie der Säbelzahntiger. Durch die große Kältewelle, die vor vielen Jahren über Europa herein- brach, wurden die Monts Dore mit einer über 100 m dicken Eiskruste überzogen. Diese Eismassen haben Talkessel, tiefe Täler sowie Steilhänge entstehen lassen, von denen Wasserfälle in die Tiefe stürzen. Zudem wurden die härtesten Bestandteile des Gebirges freigelegt – so sieht man an vielen Stellen heute malerische Felsnadeln und riesige Felsen aufragen.

Abfahrt ist um 10 Uhr. Über D 213 Tallende, D 2089 bis Rochefort-Montagne, 1.479 m, weiter D 80 durch den Vulkanpark der Auvergne. Vom Col de Guery, 1.479 m, haben wir einen wunderbaren Blick auf den tief bewaldeten Cirque du Chaussee, aus dem links der Roche Tuillere und rechts der Roche Sanadoire aufragen. Ein Gletscher schuf das breite Tal, welches die beiden Felsen verbindet. Der Roche Sanadoire, ein Überrest eines Vulkankegels, war bis zum 15. Jh. Standort einer fast uneinnehmbaren Burg, die im 100jährigen Krieg Zuflucht von Wegelagerern war, die das Umland in Angst und Schrecken versetzten. Nach einigen Fotos geht es weiter, vorbei am Lac de Guery. Dieser auf 1.244 m gelegene See ist bis zu 16 m tief und wurde durch einen aus dem Südosten kommenden Lavastrom aufgestaut. Aufgrund der ihn umgebenden Tannen und der mit schwarzen Felsen übersäten Weiden, sieht es hier recht düster aus.

Gegen 11.20 Uhr erreichen wir den Kurort Le Mont-Dore, 1.050 m. Der Ort liegt in einem herrlichen Berg- kessel am Oberlauf der Dordogne. Im Sommer kann man von hier aus zu interessanten Wanderungen starten und im Winter stehen 30 Pisten zur Verfügung, am Nordhang des Puy de Sancy. Markierte Wege laden dazu ein, die herrliche verschneite Vulkanlandschaft zu entdecken. Rolf findet auf Anhieb einen Parkplatz (mit dem Auto nicht so leicht) und so starten wir zu einer Besichtigungstour des hübschen Ortes. Zunächst sehen

wir uns die Kirche katholische Saint Pardoux du Mont-Dore an. Die Kirche St. Pardoux wurde 1852 im neuromanischen (innen) und neugotischen (außen) Stil errichtet. Wir haben Glück und können sie auch von Innen anschauen. In einem kleinen Feinschmeckerladen erstehen wir einige Würste und andere Leckereien. Rolf stellt fest, dass er seinen Geldbeutel im Bus vergessen hat. Nachdem wir uns auch das schöne Kurhaus und einige Gassen und Plätze angeschaut haben, fahren wir bis zum Ende des Tales, an den Fuß den Puy de Sancy, ein beeindruckender Berg. Die Gebirge im Zentralmassiv sind im Gegensatz zu den Alpen nicht kahl, sondern mit einer grünen Flora überzogen, welche den besonderen landschaftlichen Reiz ausmacht. Den Gipfel des Puy de Sancy kann man über Wanderwege oder über eine Seilbahn erreichen (plus Fußweg von ca. 20 Minuten). Die Fernsicht reicht bei klarem Wetter bis zum Mont Blanc. Am Puy de Sancy, auf ca. 1.600 m Höhe, befinden sich die Quellbäche der Dordogne. Die bekannte Skistation Super Besse liegt am Nordhang des Berges. Nur schwer können wir uns von der herrlichen Gegend trennen.

Le Mont-Dore, ca. 1.500 Einwohner

Bereits die Gallier nutzten die Thermalquellen mit Temperaturen von 38 und 44 Grad C. Später errichteten die Römer eine großzügig angelegte, reich ausgestattete Therme. Während des Mittelalters geriet der Badebetrieb in Vergessenheit, erst Ende des 17. Jahrhunderts sah „Mont d'Or“ (goldener Berg) wieder Badegäste. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich der Ort mit seinen aus grauem Lavagestein erbauten, dicht gedrängten Häusern wie das benachbarte Kurbad La Bourboule zum Thermalbadeort. Die kohlen säure- und siliziumhaltigen warmen Quellen werden zur Therapie asthmatischer und rheumatischer Erkrankungen eingesetzt. Das Zentrum ist vom Tourismus geprägt.

Unsere Tour führt uns nun über den Col de la Croix-Saint-Robert. Der Pass liegt auf 1.426 m und wir haben von hier einen herrlichen Blick über das Plateau de Millevaches im Westen, den Lac Chambon und die Burg von Murol im Osten. In der Ferne sehen wir die Monts du Forez und die Monts du Livradois. Über das mit Weiden – viele Rinder und Schafe – bedeckte Plateau de Durbise kommen wir zum Rocher de l'Aigle, 1.164 m. Von diesem „Adlerfelsen“ können wir Pelegrino-Falken in der Luft schweben sehen, ein herrlicher Anblick. Und auch der Blick auf das Massiv der Monts Dore und in das Tal von Chaudefour ist einmalig schön. Es ist 12.35 Uhr. Bei herrlichem Wetter geht es weiter bis Besse-et-Saint-Anastaise (früher Besse-en-Chandesse). Dort treffen wir um 13 Uhr ein. Während Rolf noch das Motorrad parkt, erkunde ich ein Töpferatelier, wunderschöne Kunstwerke, aber nicht zu transportieren auf dem Motorrad. Rolf meint, das wäre denn dann mal gespart. Vor Jahren waren wir schon mal in der kleinen Stadt, die uns so gut gefallen hat, dass wir ihr heute einen erneuten Besuch abstatten. Durch das Stadttor, Porte de Ville, betreten wir die Altstadt. Das Stadttor wird von einer gut erhaltenen Barbakane geschützt, es wurde im 16. Jh. verändert und für den Gebrauch von Feuerwaffen angepasst, der Belfrey (Uhrturm) wurde später hinzugefügt. Auf seiner Spitze ist eine Wetterfahne angebracht – der Kopf eines Wolfes. Sieht irre aus. Was ich sehr schön finde, sind die neu angebrachten Info-Tafeln, auch in englischer und spanischer Sprache. Ein wirklicher Fortschritt. Wir machen einen Rundgang durch den historischen Kern des Ortes. Viele schöne Häuser aus schwarzem Lavagestein (15./16. Jh.) gibt es hier zu sehen. Das ehemalige Haus des Consuls ist zu verkaufen oder zu vermieten. Ein unfreundlicher junger Mann stellt sich mir immer in den Weg. Er will wohl verhindern, dass ich das ehemalige Hospital fotografiere. Schön sind auch die kleinen Plätze, mit Brunnen, hübschen Geschäften. Leider sind die meisten geschlossen, schon wieder musste ich sparen! Doch ein Bäcker hat geöffnet, so erstehen wir Baguette und ein süßes Teilchen. Für die romanische Kirche Saint Andre aus dem 12. Jh. nehmen wir uns Zeit. Der Chor, restauriert im 19. Jh., stammt aus dem Jahr 1555, während die Seitenkapellen im 17. und 18. Jh. hinzugefügt wurden. Auf dem Rückweg zum Motorrad sehe ich einige, total verängstigte Katzen. Wer denen wohl Böses angetan hat? Und in einem Garten weht eine amerikanische Flagge, das ist ja mal total ungewöhnlich in diesem Teil Frankreichs. Kurz bevor wir abfahren, kann ich noch einige Bilder von einer nicht so scheuen Katze machen.

Besse-et-Saint-Anastaise (früher Besse-en-Chandesse)

Der Ort erscheint um 1050 in der Geschichte; er entwickelte sich um ein Stift, dessen Kirche sich erhalten hat. Im Mai 1270 gewährte Bernard VII. de la Tour die Stadtrechte. Der Ort gewann als Handelsplatz im Mittelalter immer mehr an Bedeutung; die Renaissancebauten sind Ausdruck des Wohlstandes des 15. und 16. Jahrhunderts. Heute ist der Ort Ausgangspunkt für wintersportliche Aktivitäten und im Sommer für Wanderungen in der bergigen Gegend. Am 2. April 1961 benannte sich Besse in Besse-en-Chandesse um. Am 1. Juli 1973 erfolgte eine nochmalige Umbenennung durch Fusion mit dem Ort Saint-Anastaise zum heutigen Besse-et-Saint-Anastaise. Durchgesetzt hat sich diese Bezeichnung noch nicht; selbst in jüngsten Reiseführern und im Internet kann man vielfach noch die Bezeichnung Besse-en-Chandesse finden.

In Besse sind besonders sehenswert:

Ehemalige Stiftskirche Saint-André, romanisch und gotisch (ab 12. Jahrhundert), Chor von 1555 (1822 restauriert),

sehenswerte figürlich gearbeitete Kapitelle, schönes Chorgestühl  
Maison de la Reine Margot, „Haus der Königin Margot“, Herrenhaus aus dem 15/16. Jh. (Renaissance)  
mit Treppentürmchen und schön skulptierten Portalen  
Château du Bailli, Reste der Festungsmauer  
Maison des Consuls  
Manoir Sainte Marie des Remparts  
Porte de ville, Stadttor (16. Jahrhundert)  
Beffroy (Uhrturm)  
Maison de l'Eau et de la Pêche (Haus des Wassers und des Fischfangs)

Um 14 Uhr verlassen wir Besse. In einem kleinen Nest, Saurier, machen wir Halt. Während Rolf schon zu einer mittelalterlichen Brücke vorläuft, fotografiere ich auf dem kleinen Marktplatz und habe eine Unterhaltung mit einem netten älteren Herrn, der von unserem Motorrad begeistert ist und sich freut, dass wir in seinem Dorf Halt machen. Auch ein weiterer älterer Herr, der Siesta in seinem Garten macht, winkt freundlich. Ich bin immer wieder erstaunt, wie entgegenkommend die Menschen hier zu Fremden sind. Saurier ist ein alter befestigter Ort, mit hübschen gepflegten Häusern. Einige der Häuser haben Kamine mit einem Hexenstein (dient der Abwehr der bösen Hexen). Über den Fluss Couze führt die mittelalterliche Brücke mit einer kleinen Kapelle. Und weiter geht es, das Tal wird eng, an den Hängen ragen Basaltfelsen empor. Über Saint Floret, D 26, Chadeleuf, Coudes, führt der Weg quer durch die Pampa. Hoch oben auf einem Hügel liegt Château Busseol. Diese Burg, eine der ältesten der Region, wurde 1170 auf einem Vulkankegel der Comte für die Grafen der Auvergne errichtet. Lange befand sie sich in königlichem Besitz. Berühmtheiten wie Johanna, Gemahlin Johanns des Guten, Katharina von Medici, Margarete von Valois, Karl IX. haben hier gewohnt. Weiter auf der herrlichen Strecke, La Roche Noir, Mezel und dann sind wir wieder in Dallet, um 15.30 Uhr. Rolf holt seine Geldbörse und kann fahren wir nach Pont de Château zum Einkaufen. Als wir um 16 Uhr auf dem Campingplatz eintreffen, nach 6 Stunden und 112 Meilen (180 km), ist dort eine Invasion von Campnern eingetroffen, ca. 25 holländische Fahrzeuge, die aber wohl bald weiterfahren. Gott sei Dank haben wir in unserer Ecke unsere Ruhe.

Zum Abendessen gibt es Putenschnitzel, Austernpilze, Baguette, Frisee-Salat, Tomaten, Gurken, Rotwein. Und endlich haben wir ein Erfolgserlebnis, ca. 40 Enten, die den Mückentümpel unterhalb unseres Platzes besuchen, haben zwar noch etwas Furcht, doch nach und nach kommen sie und fressen den Rest des Brotes, welches wir gestern übrig hatten. Es macht keinen Sinn, Brot im Vorrat zu kaufen. Nur frisch schmeckt es wirklich gut.

### **3. September 2013 – Dienstag – 5. Tag**

**Campingplatz Les Ombrages, Platz Nr. 13 - Dallet, Auvergne (Frankreich)**

**Dallet – Thiers – Saint Genes – Ambert – Saint Jean – Cunlhat - Saint Martin – Dallet**

**Fahrzeit: 6 Stunden, 128 Meilen - 207 km**

Der Wecker schellt um 7.30 Uhr. Rolf fährt mit dem Fahrrad ins Dorf, Baguette holen. Ganz schön anstrengend, ca. 3 km, bergig. Unser Frühstück können wir in der Sonne genießen, die Entenscharen leisten uns Gesellschaft. Doch in diesem Jahr sind sie sehr schreckhaft. Gegen 10 Uhr starten wir, Richtung Thiers. Wir suchen in der Altstadt nach einem Parkplatz. Da kommt ein älterer Herr aus seiner Garage und bietet uns an, dass wir vor der Garage parken dürfen, er sei jetzt unterwegs und wir könnten bleiben, solange wir wollen. Immer wieder sind wir von der Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft der Menschen in dieser Region beschämt. Der alte Franzose war früher mal in Deutschland und kann noch einige Worte Deutsch. Wir nehmen das freundliche Angebot gerne an und machen uns auf, wieder einmal die „Stadt der Messer“ zu durchstreifen. Auch in diesem Jahr erstehen wir in einem kleinen Laden einige Messer und Steak-Bestecke, als Geschenk für unsere Freundin Sandra, die während unserer Abwesenheit unser Haus hütet. Rolf liebäugelt mit einer Uhr, kann sich aber nicht zum Kauf entschließen. Dann wandern wir zur Eglise Saint-Genes, dies ist ein stark veränderter, ursprünglich romanischer Bau aus dem 11./12. Jh. Die Kirche besitzt die größte Vierungskuppel der Auvergne. Wir haben mal wieder Glück und können auch das Innere anschauen und fotografieren. Was ich ganz interessant finde, ist der moderne Kreuzweg und eine Statue, die irgendwie ägyptisch aussieht! Wir durchstreifen die alten Gassen mit ihren schönen Häusern und Geschäften, die Geschäfte mit Messern haben es Rolf angetan, während ich mich mehr für Krimskramsläden interessiere. In der Rue de la Coutellerie finden sich wunderschöne Wohnhäuser: Nr. 14 mit freizügig skulptierten Konsolen aus Holz, Nr. 21, Maison de l'Homme des Bois, das Haus des „Waldmenschen“, stammt aus dem 15. Jh.

und ist mit einer affenähnlichen Figur geschmückt.

Thiers ist keltischen Ursprunges. Eine erste Siedlung am linken Durole Ufer wurde 532 von den Franken zerstört. Der Wiederaufbau erfolgte auf dem rechten Ufer des Flusses im heutigen Altstadtviertel und ist bereits seit Jahrhunderten das Zentrum des französischen Messerschmiedehandwerkes. Die Legende erzählt, dass Kreuzritter nach dem ersten Kreuzzug das Geheimnis der Messerschmiedekunst aus dem Morgenland mitbrachten. Seit dem 14. Jh. ist die Eisenverhüttung in Thiers heimisch. Die Erzeugnisse wurden nach Spanien, Holland und in die Lombardei ausgeführt. Klingen jeder Art wurden auf den von der Durole angetriebenen Schleifsteinen bis zur Perfektion geschliffen. Heute verfügt man über moderne Produktionsmittel, doch es haben sich neben den bedeutenden Fabriken fast 300 kleine Messerschmieden und Handwerksbetriebe gehalten, mehr als 5.000 Menschen sind in den Coutelleries beschäftigt. Neben Schneidwaren aller Art werden chirurgische Instrumente, Kunststoffartikel, Bestecke, Küchengeräte, Geschirr, Formdrehteile und Zubehör für die Autoindustrie in Thiers hergestellt. Überall in der Stadt finden sich Metallskulpturen zeitgenössischer Künstler. Dank einer hervorragenden Altstadtsanierung säumen malerische Fachwerkhäuser aus dem 15., 16. und 17. Jh. die engen, kurvenreichen Gassen, die größtenteils den Fußgängern vorbehalten sind.

Gegen 11.30 Uhr verlassen wir die schöne Stadt, D 1089, Richtung Boen, bis Leigneux, eine Kurve nach der anderen, D 6, vorbei an Chateau Chalmazel (13./14. Jh.), über Col du Beal, 1.390 m, durch einen dunklen, unheimlichen Wald, über eine helle Lichtung, von der man einen phantastischen Blick über die Landschaft hat. Unterwegs beobachte ich, dass einige Menschen ihre Wäsche zwischen zwei Laternen zum Trocknen aufgehängt haben, wieder andere haben ihren Wäscheständer mit Wäsche nicht im Garten stehen, sondern direkt vor der Haustür. Warum wohl? Weil dort die Sonne besser hin scheint? Ich habe keine Ahnung und Rolf hat mir strikt untersagt, zu fragen. Er meinte, das ginge denn doch zu weit ... Über den Col du Beal D 40 bis Job, dann geht es weiter auf D 66 bis Ambert.

Zwischen den Bergen des Livradois und den Monts du Forez erstreckt sich eine breite Ebene, in deren Mitte Ambert liegt. Zu Reichtum kam der Ort durch die Fertigung von Papier, beginnend im 15. Jh. Wichtigster Abnehmer war Lyon, die Stadt der Drucker. Doch auch in Ambert forderten die Religionskriege ihre Opfer. Im Febr. 1577 fiel der berühmt-berüchtigte Hugenottenführer Merle in die Stadt ein und richtete ein Blutbad an. Die Katholiken versuchten, Ambert zurückzugewinnen. Merle, der nicht genug Männer hatte, die Stadt zu halten, griff zu einer List. Er ließ den aus den Kirchen des Ortes entnommenen Statuen Helme aufsetzen und auf der Stadtmauer aufstellen. So glaubten die Angreifer, dass die Verteidiger, nicht zu bezwingen seien und zogen sich zurück. Erst später fiel die Stadt wieder an die Katholiken zurück. Ambert war auch die Heimat zahlreicher Genies: der Mathematiker Michel Rolle, der Komponist Emmanuel Chabrier, der Dichter und Gelehrte Maurice Faucon, der Dichter und Humanist Pierre de Nolhac etc. Henri Pourrat – 1887-1959 – legte Zeugnis ab vom Leben der Bauern. Sein Werk ist das eines Geschichtenerzählers (Le Tresor des Contes).

In Ambert treffen wir um 13.30 Uhr ein und machen Kaffeepause in einem kleinen Bistro, direkt an der Kirche. 2011 waren wir schon mal da. Inzwischen gibt es einen neuen Besitzer und neue Stühle und auch die Toilette wurde renoviert, ich habe ein Bild gemacht, muss man gesehen haben. Wieder spricht uns ein älterer Herr an, der nicht nur das Motorrad bewundert, sondern uns auch erzählt, dass er mal mit der Armee in Münsingen (Baden-Württemberg) stationiert war. Wie klein doch die Welt ist ...

Wir schauen uns nun die Eglise St-Jean an. Die Kirche, zwischen 1471 und 1518 erbaut, gehört – bis auf einige Teile – der Zeit der Spätgotik an. Außen an der Fassade sieht man die leeren Nischen, wo die Statuen standen, die der Hugenottenführer Merle für seine List missbrauchte. Auch diese Kirche ist geöffnet und wir können uns in aller Ruhe umschaun. Danach machen wir einen Spaziergang durch die alten Gassen. In einem Bistro entdeckte ich eine furchteinflößende Gestalt – sieht aus wie ein Alien, also schnell ein Foto gemacht. Auch ein Denkmal in Gestalt eines Engels für die Gefallenen gefällt mir sehr gut. Außerdem gibt es eine neue moderne Skulptur, die vor der Kirche steht. Nachdem wir alles angeschaut und fotografiert haben, geht es um 14.30 Uhr weiter, D 996, über Col des Fourches, 970 m, Col du Tontee, 996 m, die Landschaft wechselt, mal dunkler Wald, mal helle Lichtungen. Wir biegen ab auf D 105 und erreichen gegen 15 Uhr Cunlhat.

Cunlhat, heute ca. 1.300 Einwohner, liegt im regionalen Naturpark Livradois Forez, auf ca. 700 m Höhe. Der Ort entstand aus einer gallo-römischen Besiedlung. Benediktiner-Mönche gründeten dort im Mittelalter eine Abtei, deren Kirche heute Pfarrkirche ist – die Kirche St. Martin. Sie gehört seit 1912 zu den historischen Denkmälern Frankreichs. Von 1988 bis 2001 fand in Cunlhat das größte europäische Harley-Davidson Treffen statt. Nicht nur die schöne alte Markthalle gefällt uns in Cunlhat, nein, auch die romanische Kirche Saint Martin, die wir uns anschauen. Unter der bemerkenswerten Kirche liegen Mönche und Mitglieder der Familie Montboissier Terraules begraben. Diese Familie gehörte früher zu den reichsten Landesherren. Wir verlassen den historischen Ort, D 997 und sind zurück am Campingplatz gegen 16 Uhr, nach 6 Stunden, 128 Meilen



(207 km). Heute hat Rolf Service-Tag, d. h. Frischwasser laden, Abwasser- und Toilette reinigen. Das Wetter ist herrlich und so können wir unser Abendessen wieder draußen genießen: Kabeljau, Zucchini, Salat, Baguette, Bananen, Pfirsiche und Weißwein. 12 Enten kommen zu Besuch, 10 weibliche Tiere und 2 Erpel. Sie picken alle Krümel auf und Rolf muss sein restliches Brot, was er noch zum Käse braucht, regelrecht verteidigen. Ein schöner Abend. Die Invasion der Holländer ist noch da. Merkwürdigerweise sind die meisten recht unfreundlich, seltsam, denn normalerweise sind gerade die Holländer sehr nett. Nachdem die Enten den letzten Krümel verputzt haben, ruft eine zum Abmarsch. Wir sind allein, nur das Rauschen des Flusses ist zu hören.

#### **4. September 2013 – Mittwoch – 6. Tag**

**Campingplatz Les Ombrages, Platz Nr. 13 - Dallet, Auvergne (Frankreich)**

**Dallet – Gorges de Courgoul – Marquis – Gorges de la Rhue – Bort les Orgues - Dallet**

**Fahrzeit: 6 ½ Stunden, 147 Meilen - 237 km**

Heute sind wir früher dran, Rolf fährt Brot holen du dann sitzen wir in der Sonne beim Frühstück. Abfahrt um 9.30 Uhr über die Strecke Mezel, Vic le Comte, Champeix, St. Floret – dort steht das Chateau und ein Turm zum Verkauf – ab Saurier D 26 durch die Gorges de Courgoul, hier findet sich überwiegend ein dunkler unheimlicher Wald, der meine Phantasie anregt – der Marquis des Limousin.

Das Wort „Marquis“ bezeichnet die dichten Buschwaldgebiete in Süd- und Mittelfrankreich, die von alters her den politisch Verfolgten Zuflucht boten. In unserem Jahrhundert wurde der Marquis zur Sammelbezeichnung für die bewaffneten Gruppen der französischen Resistance, die während des II. Weltkrieges gegen die deutschen Besatzer und ihre französischen Helfershelfer kämpften. In der Auvergne und im Limousin, wo das Unterholz besonders dicht war, waren die Zellen des Widerstandes besonders zahlreich. Die Besatzungsmacht Deutschland antwortete mit harten Repressalien: Razzien, Geiselnahmen, Hinrichtungen. Die Resistance überlebte dank der Hilfe der Alliierten, die sie aus der Luft mit Waffen versorgten. Nach der Landung der Alliierten versuchten die zu militärischen Verbänden zusammengeschlossenen Resistancegruppen, die deutschen Nachschubtruppen zu stoppen. Zugleich organisierten sie Aufstände gegen die Besatzer. Es kam zu schweren Gefechten und grausamen Repressalien der Besatzer. Wo die Resistance erfolgreich war, übernahm sie in „Befreiungskomitees“ die öffentliche Gewalt.

Hin und wieder ist mal ein Bauernhof zu sehen. Rinder lagern im Sonnenschein auf den Weiden. Hier ist keine Menschenseele unterwegs. Wir kommen über den Col de la Chaumoune, 1.155 m. Der Pass liegt in den Monts du Cézallier, einem Massiv, das durch weite Hochebenen geprägt ist, durch die schmale, tief eingeschnittene Täler laufen. Die Landschaft ist geprägt von ausgedehnten Weiden, dazwischen immer wieder Seen vulkanischen Ursprungs. Weiter über Espinhal, Egliseneuve bis Condat, dann durch die Gorges de la Rhue, eine enge abenteuerliche Straße, begrenzt von schwarzen Basaltfelsen, bis Bort les Orgues (12.10 Uhr).

Die Rhue, die in der Region Auvergne verläuft, hat die schöne Gorges de la Rhue geschaffen. Der Fluss entspringt in den Monts Dore, im Regionalen Naturpark Volcans d’Auvergne. Der Fluss verläuft zuerst in südlicher, dann in westlicher Richtung und mündet nach 57 Kilometern bei Bort-les-Orgues als linker Nebenfluss in die Dordogne. Auf ihrem Weg durchquert die Rhue die Départements Puy-de-Dôme, Cantal und Corrèze.

Bort les Orgues liegt im Limousin, Département Correze und hat ca. 3.000 Einwohner. Die Kirche, romanisch und gotisch, 12. – 15. Jh., besitzt eine bedeutende Orgel und ist den Heiligen Remede und Germain geweiht. Durch die schlichte Bauweise der Kirche kommen die in der Kirche befindlichen Kunstwerke besonders gut zur Geltung, eine Statue der Heiligen Anna (15. Jh.), ein Bronzekreuz des Bildhauers Chaigner sowie schöne moderne Glasgemälde. Außen hinter dem Chorhaupt der Kirche sind noch Überreste der Befestigungsanlagen erhalten und neben der Kirche befindet sich ein ehemaliges Priorat aus dem 17. Jh.

Wir besichtigen die Kirche, die von außen mit „Weihnachtsbeleuchtung“ nach amerikanischer Art geschmückt ist, absolut scheußlich. Rolf setzt sich an einen blumengeschmückten Brunnen und verputzt seine Meringe. Danach machen wir uns auf zu einem Gang durch den hübschen kleinen Ort. Leider sind die meisten Geschäfte schon wegen der Mittagszeit geschlossen, ich kann nicht einkaufen. In einem Cafe an der Dordogne machen wir im Schatten eine kleine Pause, ehe wir weiterfahren. D 47 Richtung La Tour d’Auvergne. Von weitem ist eine riesige Marienstatue auf einem Hügel zu erkennen. Über den Col de La Croix Morand, 1.401 m. Viele Rinder sind auf den Weiden. Sie haben prächtiges Fell und schöne Hörner. Wir haben einen guten Blick auf den Puy de la Tache. Weiter geht es, über Le Mont Dore, vorbei am Lac Chambon. Die Entstehung dieses, auf 877 m Höhe gelegenen Sees ist auf einen der jüngsten Vulkane der Auvergne zurückzuführen. Der 60 ha große, jedoch nur 12 m tiefe See besitzt viele kleine Inseln und schöne Badebuchten.

Wir sehen die auf einem Hügel liegende Kirche Saint Nectaire, die wir schon früher mal besichtigt haben, passieren Montaigut le Blanc. Das Dorf wird von einer Burgruine überragt. Champeix, ein Ort zwischen grünen Hügeln. Zwischen den Häusern ragt eine Felskuppe empor, auf der die Ruinen der alten Lehnburg, der „Marchidal“ zu sehen sind. Der Ort Parent wird von einem Turm überragt. Leider können wir nicht überall anhalten, was ich sehr bedaure ... In Vic le Comte gehen wir zum Tanken und Einkaufen. Ich beobachte einen Hund, der aus einem Fenster steigt und auf dem Dach spazieren geht, unglaublich. Gegen 16 Uhr sind wir zurück, nach 6 ½ Stunden, 147 Meilen (237 km). Rolf nimmt, bevor er Duschen geht, ein Bad im Allier. Zum Abendessen haben wir Kaninchen, Austernpilze, Baguette, Salat und Rotwein. Wir sitzen lange draußen, obwohl wir von den kleinen Mücken fast aufgefressen werden. Rolf „verkleidet“ sich mal wieder, lange Hose, Jacke. Mir ist es zu warm, die Viecher stechen eh durch alles durch.

### **5. September 2013 – Donnerstag – 7. Tag**

**Campingplatz Les Ombrages, Platz Nr. 13 - Dallet, Auvergne (Frankreich)**

**Dallet - Vichy - Dallet**

**Fahrzeit: 5 Stunden, 112 Meilen – 180 km**

Es ist wieder ein herrlicher Morgen. Rolf fährt ins Dorf, um Baguette zu holen. Der Campingplatz ist wieder verwaist und gehört uns, die mind. 30 niederländischen Camper sind weitergezogen. Nach wie vor, frage ich mich, warum sie so unfreundlich waren. Nach dem Frühstück steht eine Tour nach Vichy auf dem Programm. Rolf will sich dort wieder sein „Wunderwasser“ holen. Gegen 9.30 Uhr starten wir über Courpiere, quer durch die Pampa bis nach Thiers. Dort wird ein kurzer Halt eingelegt. Rolf hat sich entschieden, nun doch die Uhr zu kaufen, die wir uns schon angesehen hatten und ich erstehe noch einige Messer. Wir können unser Motorrad mal wieder günstig parken, neben einer alten schönen Moto-Guzzi-Maschine. Dann geht es weiter, D 1 St. Just en Chevalet, D 995 Arronnes, Cusset bis nach Vichy. Wir kommen dort um kurz vor 12 Uhr an, mitten in der Rush-Hour vor der Mittagszeit, ein Höllenverkehr. Doch oh Wunder, um 12 Uhr sind die Straßen leer gefegt und wir bekommen auf Anhieb einen Parkplatz bei den Thermen, müssen nichts bezahlen, denn Parken in der Mittagszeit von 12 – 14 Uhr ist kostenlos. Als erstes holt Rolf sein Heilwasser aus der Quelle Celestine und dann setzen wir uns in den Park und schauen dem Treiben zu. Wie wir feststellen, ist die schöne Galerie in diesem Jahr nicht mehr so gammelig, man hat sie weiß gestrichen. Das ist aber total unpassend zu dem Rest des Gebäudes, was in Grün/Blau gehalten ist.

#### **Vichy**

Schon den Römern waren die heilenden Quellen bekannt, die im 17. Jh. wiederentdeckt wurden. Ein dunkles Kapitel der Geschichte – das Vichy Regime. Von Anfang Juli 1940 bis zum 20. August 1944 war Vichy Sitz der französischen Regierung. Am 10. Juli 1940 wurden Marschall Petain im Grand Casino von Vichy die Generalvollmachten übergeben. Sämtliche großen Hotels wurden von Regierungsmitgliedern und höheren Beamten bewohnt. Diese zur Größe der Stadt in krassem Gegensatz stehende Machtkonzentration war bezeichnend für das angeblich „freie“ Vichy-Regime, das die demokratischen Grundrechte mit Füßen trat. Vichy wurde zum Zentrum eines Überwachungsstaates, die Polizei war allgegenwärtig und ein Klima lähmender Angst legte sich über die früher so vergnügte Stadt. Nach dem Sturz des Regimes am 20. Aug. 1944 nahmen die Deutschen die noch in der Stadt verbliebenen Vertreter der Regierung auf ihrem Rückzug mit. 6 Tage später wurden die aus der Resistance hervorgegangenen Truppen FFI – Front Francais d'Interieur – begeistert von der Bevölkerung Vichys empfangen.

Nachdem wir noch einen Spaziergang durch die Gassen gemacht haben, geht es zurück auf den Campingplatz, wieder quer durch die Pampa. Es ist heute sehr heiß, ca. 30 Grad. Da sind wir froh, dass wir um 14.30 Uhr daheim sind, nach 5 Stunden, 112 Meilen (180 km). Rolf hat wieder Service-Tag. Außerdem will er das Motorrad waschen. Wir sind nun wieder fast allein auf dem Campingplatz. Dieser schließt am 15. September 2013. Zum Abendessen gibt es Merlanfilets, Zucchini, Salat, Baguette und Rotwein. Gegen 18 Uhr startet eine Invasion - die Enten überfallen uns, sie picken und schnattern, es ist eine Freude, ihnen zuzuschauen und zuzuhören. Plötzlich verschwinden sie, um dann nach 19 Uhr zurück zu kommen. Schade, dass man sie nicht verstehen kann.

### **6. September 2013 – Freitag – 8. Tag**

**Campingplatz Les Ombrages, Platz Nr. 13 - Dallet, Auvergne (Frankreich)**

**Dallet - St. Saturnin - Chateau Saturnin - Kirche St. Saturnin - Orcival - Clermont-Ferrand - Kathedrale Notre-Dame – de-l'Assomtion - Dallet**

**Fahrzeit: 6 Stunden, 107 Meilen – 172 km**

Gestern Abend haben uns die Mücken ganz schön zugesetzt. Sogar unter dem Fuß hatte ich einige Stiche. Gut, dass ich meine Wundersalbe (Indianersalbe) aus USA dabei habe.

Heute ist wieder ein herrlicher Tag. Bereits um 8.30 Uhr beim Frühstück ist es schon sehr warm. Heute wollen wir noch hierbleiben und Morgen dann weiterfahren zu einem anderen Campingplatz. Rolf rechnet damit, dass die Jäger am Wochenende wieder erscheinen und "unsere" Enten erschießen. Das wollen wir nicht noch mal miterleben müssen. Um 9.30 Uhr starten wir. Ein kurzes Stück fahren wir über die Autobahn. Erster Halt ist in St. Saturnin. Rolf findet einen günstigen Parkplatz und wir machen uns auf, den schönen Ort zu erkunden. Das Chateau schauen wir uns nur von Außen an und laufen dann weiter hinauf, vorbei an einem alten Friedhof und der Kapelle Sainte Madeleine, in der gerade neu dekoriert wird für eine Ausstellung. Unterwegs macht eine Schwalbe Rolf auf die Nase, ob das Glück bringt? An einer Straßenlaterne sehen wir die Jakobsmuschel, Wegweiser für die Jakobspilger. Wir kommen nun zu dem Platz vor der Kirche. Dieser ist einmalig schön, da er von wunderbaren Renaissance-Häusern gesäumt ist. Wir haben Glück und können uns die prächtige Kirche von Innen anschauen. Nach vielen Bildern verlassen wir den interessanten Ort.

Saint-Saturnin ist als eines der Plus beaux villages de France (Schönste Dörfer Frankreichs) klassifiziert. Der Ort ist auf einem Basaltgrat erbaut, an dessen höchster Stelle die Kirche St-Saturnin steht. Mit seinen engen Gassen hat der Ort sein mittelalterliches Flair bewahrt und zog deshalb viele Künstler an, die sich hier niederließen. Zwischen den Schluchten der Monne und dem Tal der Veyre steht in Saint-Saturnin nicht nur eine der 5 bedeutendsten romanischen Kirchen der Auvergne, sondern auch das Schloss der Herren der Tour d'Auvergne (13.- 15. Jh.) in dem auch Katharina von Medici zu Besuch war. Die Burg, ein mittelalterlicher Wehrbau, mit dreifacher Ummauerung, Zinnen und Wehrtürmen, ist leider nur von Außen anzuschauen, da sie als Hotel genutzt wird. Die Fassade stammt aus der Renaissance-Zeit.

Die wunderbare romanische Kirche von Saint-Saturnin ist zusammen mit der von Orcival die einzige, die ihren Turm durch die Wirren der Revolution retten konnte. Die Kirche St-Saturnin gehört zu den sechs Hauptkirchen der auvergnatischen Romanik. Sie wurde in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts aus hellem Arkose-Sandstein und dunklem Lavagestein erbaut und hat mit ihrem oktogonalen Glockenturm die Französische Revolution unbeschadet überstanden, so dass Restauratoren anderer Kirchen sie zum Vorbild nehmen konnten. Die Ostpartie der Kirche bildet eine Auvergnatische Pyramide. Im Inneren finden sich Kapitelle aus Lava-Gestein, eine romanische Marienstatue, eine farbig gefasste Pieta in der Krypta und ein Christushaupt aus dem 15. Jahrhundert sowie Holzplastiken des 18. Jahrhunderts.

Die mittelalterliche Kapelle Sainte-Madeleine (im 12. Jh. erbaut, im 14. Jh. befestigt), ist heute Ausstellungsraum und befindet sich gegenüber dem Chor der Kirche.

Der Weg führt wieder quer durch die Pampa, wie auf einer Achterbahn, bergauf, bergab. Es ist sehr warm, aber windig. Gegen 11.20 Uhr sind wir in Orcival, ein kleiner, im grünen Tal des Sioulet gelegener Marienwallfahrtsort. Das "Kreuz der Gefangenen" auf dem Hügel hinter der Basilika, 1945 von Kriegsgefangenen errichtet, gefällt mir besonders gut. Auch in diesem Jahr machen wir eine Besichtigung der Kirche und der Krypta. Die Marienstatue in der Kirche schaut furchterregend aus, jedenfalls empfinde ich das so.

#### Thronende Madonnen

Die Verehrung der Mutter Gottes hatte in der Auvergne schon immer eine besondere Bedeutung, da der christliche Glaube hier auf den Kult der keltischen Muttergottheit aufbaut. Bei den romanischen Marienfiguren der Auvergne handelt es sich meist um thronende Madonnen, die sog. "Vierges en Majeste", die durch ihre feierliche Körperhaltung, den ergreifenden Realismus ihrer bäuerlichen Züge und die Symbolik ihrer langen, Schutz spendenden Hände, erstaunen. Besonders interessant sind die Madonnen von Orcival und Marsat.

Die berühmte thronende Jungfrau von Orcival, mit Silber und vergoldetem Silber geschmückt, ist das Ziel vieler Wallfahrten, von denen die bedeutendste an Christi Himmelfahrt stattfindet.

Später machen wir noch einen Rundgang durch das Dorf. In den kleinen Läden finde ich immer etwas Schönes für Zuhause.

Orcival ist neben Clermont-Ferrand der bedeutendste Wallfahrtsort der Auvergne mit einer romanischen Kirche, die als eine der schönsten der Region gilt. Der Ort liegt am Rande des Gebirgsmassivs der Monts Dore. Die meisten Häuser des Ortes sind mit den traditionellen Schieferschindeln gedeckt.

In Orcival, wo es an einer keltischen Kultstätte bereits im 6. Jh. eine Wallfahrt zur Jungfrau Maria gab, bauten im 7. Jh. Mönche aus La Chaise-Dieu ein erstes, gegen Ende des 9. Jh. von den Normannen zerstörtes Gotteshaus. Die heutige Kirche stammt aus der ersten Hälfte des 12. Jh., nachdem sich hier ein kleines Benediktiner-Priorat gegründet hatte. Die Kirche ist ein Meisterwerk der auvergnatischen Romanik: Außen unter den Arkaden sind Ketten aufgehängt, als Dank von befreiten Gefangenen und Pilgern des Jakobsweges. Das monumentale Bauwerk, mit einer Ostpartie in Form einer „Auvergnatischen Pyramide“, überragt die beschaulichen Häuser des malerischen Bergdörfchens.

Über die ungewöhnliche Lage dieser Kirche gibt es eine Legende. An einer Quelle soll die Jungfrau erschienen sein, um sich zu erfrischen. Das Wasser erwies sich als wunderkräftig und zog viele Pilger an. In der Nähe soll dann die Marienfigur gefunden wor-

den sein, die man noch heute verehrt. Das Standbild wurde in eine nahe gelegene Kirche gebracht, kehrte jedoch immer wieder an die Fundstelle zurück, ein Zeichen, dass man hier eine Kirche errichten sollte. Man begann mit dem Bau, doch immer wieder stürzten die Mauern ein. Wutentbrannt nahm der Baumeister seinen Hammer, schleuderte ihn fort, und begann dort, wo er niederfiel, mit seinem letzten Versuch. Dieses Mal hielten die Mauern und haben die Jahrhunderte bis heute überdauert.

Die Tour geht weiter, quer durch die Vulkanlandschaft der Auvergne. Der Vulkanpark Auvergne erstreckt sich über die Monts Dore, Monts Domes bis hin zu den Monts du Cantal und umfasst eine der faszinierendsten Landschaften Frankreichs. Vulkane, Ebenen und wunderbare Täler bilden in diesem ursprünglichen Gebiet ein herrliches Wanderparadies. Wir genießen die Fahrt durch die Basaltfelsen, umrahmt von satten grünen Wiesen und Wäldern. Die Vulkanlandschaft des Gebirgsmassivs der Monts Dore – höchster Berg Puy de Sancy, 1.885 m – ist eine der malerischsten Gegenden der Auvergne. Gegen 13.30 Uhr treffen wir in Clermont-Ferrand ein. Auf dem Weg zur Kathedrale erstehe ich frische Jakobsmuscheln und einige andere Leckereien. Wegen der Mittagszeit ist die Kathedrale geschlossen, so setzen wir uns auf den Place de la Victoire auf eine Bank. Der Platz wird dominiert von dem Monument des Croisades (Kreuzzugsdenkmal) sowie einem Brunnen mit einer Statue des Papstes, Urban II.

Punkt 14 öffnet die Kathedrale Notre-Dame – de-l' Assomtion und wir können hinein. Auch wenn dies mein 2. Besuch ist, ich bin immer wieder begeistert von dieser prächtigen Kirche. Die schwarze Farbe der Kathedrale rührt von dem Vulkangestein, welches beim Bau verwendet wurde. Mir gefallen besonders die Glasmalereien, aus dem 12. bis 15. Jh., hauptsächlich in Blau- und Rottönen. Heute lassen wir uns viel Zeit, um alles in Ruhe anzuschauen.

Es ziehen dunkle Wolken auf und wir fahren zurück zum Campingplatz, wo wir um 15.30 Uhr eintreffen, nach 6 Stunden, 107 Meilen (172 km). Es tröpfelt leicht. Rolf fährt schnell das Motorrad auf den Hänger und baut das Vorzelt auf, ehe es richtig regnet. Ich sprühe mich erst mal mit Anti-Mück ein, die Biester fressen mich nämlich fast auf. Der Inhaber des Campingplatzes, ein sehr netter Holländer, erzählt mir, dass ab dem Wochenende wieder auf die Enten geschossen wird. Es sterben alle Enten, bis auf die, die sich ins Dorf retten können. Entenbraten ist schon lange bei uns gestrichen.

Zum Dinner gibt es die frischen Jakobsmuscheln, Pilze, Salat, Baguette, Trauben und Weißwein. Ein sehr leckeres Mahl. Leider kommen heute Abend die Enten nicht zu Besuch. Hoffentlich sind sie in Sicherheit.

Auch heute haben wir unendlich viel gesehen. Sind durch wilde Wälder gefahren, die von Hexen und Teufeln berichten, durch malerische alte Dörfer mit freundlichen Menschen, die uns freundlich winken. Schattige Baumalleen säumen viele Straßen, angenehm im Sommer für Auto- und Motorradfahrer. Die Straßen, selbst die kleinsten, sind gut in Schuss, besser als bei uns in Deutschland. Und dann die herrlichen Blumen überall, eine Augenweide, prachtvoll anzusehen. Selbst Parkplätze und Ortsschilder sind oft mit Blumenampeln geschmückt. Und die Dorfstraßen und Häuser – blühende Blumen, wohin man schaut. Das ist mit einer der Gründe, warum es uns in diesem Teil Frankreich besonders gut gefällt.

## **7. September 2013 – Samstag – 9. Tag Campingplatz Les Ombrages, Platz Nr. 13 - Dallet, Auvergne (Frankreich)**

Heute Nacht regnet es wie verrückt. Es blitzt und donnert. Unser Vorzelt fällt um und Rolf macht sich im Schlafanzug auf, das Zelt wieder aufzubauen. Als Rolf um 8 Uhr zum Bäcker fährt, sind schon die ersten Jäger im Fluss zu sehen. Sofort werden Beweisfotos gemacht. Einer der Jäger stolpert, fällt fast ins Wasser, wir sehen schadenfroh zu. Uns tun die Enten leid. Einer der Männer schießt auf eine Ente, sie fällt ins Wasser, lebt noch, er schießt nochmals, sie lebt immer noch. Tierquälerei ist das für mich.

Wegen des schlechten Wetters bleiben wir heute noch auf dem Campingplatz und fahren erst Morgen weiter. Wir machen einen faulen Tag. Genug Lesestoff und Filme haben wir ja dabei. Sonntag soll es wieder schön werden. Doch heute regnet es den lieben langen Tag lang. Etwas Gutes hat das miese Wetter, die Enten lassen sich nicht mehr blicken und so verziehen sich die Jäger langsam. Den ganzen Vormittag verbringen wir mit Lesen und am Nachmittag schauen wir uns verschiedene Filme an. Unser Abendessen findet wie immer draußen statt. Es gibt Rinderfilet, Salat, Baguette, Trauben und Rotwein. In der Nacht weckt uns unser Gasalarm. Doch Rolf stellt fest, dass sein Ladegerät defekt ist. Doch er ist auf alles vorbereitet und hat Ersatz dabei.

## **8. September 2013 - Sonntag - 10. Tag**

### **Campingplatz Les Ombrages, Platz Nr. 13 - Dallet, Auvergne (Frankreich)**

Eigentlich wollten wir ja heute weiterfahren, doch es regnet nach wie vor. So haben wir uns entschlossen, noch einen weiteren Tag auf dem schönen Campingplatz zu bleiben.

Da das Wetter sehr schlecht ist, alles grau in grau, sind keine Jäger zu sehen. Leider lassen sich auch die Enten nicht blicken. Nur in der Ferne sind einzelne Schüsse zu hören. Nach dem Frühstück lese ich draußen, während Rolf im Bus verschwindet, um an seinem Ladegerät zu werkeln. Später, als wir ziemlich durchgefroren sind, schauen wir uns einige Folgen "Verklag mich doch" an, die mich immer sehr aufregen aufgrund der Dummheit der Leute. Zwischendurch wird es immer mal wieder hell, doch der starke Regen lässt nicht nach. Die ganze Putzerei am Auto und Motorrad war umsonst. Das Wasser des Flusses Allier steigt und steigt ...

Gegen 17.30 Uhr essen wir zu Abend. Heute bleibt die Küche kalt. Es gibt Pate, Schinken, Käse, Tomatensalat, Baguette und Rotwein. Die Enten sind nach wie vor verschwunden. Die Mücken leider nicht, sie piesacken uns ohne Ende. Gegen 19 Uhr verschwinde ich im Bus, um zu spülen. Morgen werden wir endgültig weiterfahren.

## **9. September 2013 - Montag - 11. Tag**

### **Dallet - Campingplatz De la Bonnette, Caylus, Bas-Query (Frankreich)**

**Fahrzeit: 6 Stunden - 349 km**

Heute geht es weiter. Es ist ganz schön viel Arbeit, alles zu putzen. Durch den Regen ist alles sehr schmutzig geworden. Insgesamt waren wir 9 Tage auf dem Campingplatz in Dallet, davon 2 Regentage. Um 10 Uhr fahren wir los. Zunächst über die Autobahn A 75/E 11, Richtung Süden, ca. 180 km kostenlos. Noch hält sich das Wetter. Es regnet nicht. Je weiter wir fahren, desto wärmer wird es und die Sonne lässt sich sehen. Über einen kleinen Pass nach St. Flour (11.50 Uhr). Wir kommen nach Marvejols und in das Gebiet der Bestie von Gevaudan. Es geht über viele Brücken, die A 75 ist hier wie eine Achterbahn, bergauf, bergab. Bei Severac le Chateau verlassen wir die A 75. Über Col de la Fagette, 862 m, auf N 42, Richtung Rodez, dann N 88 Bertholene. Man sieht die Ruinen des Chateaus auf einem Berg thronen. Ab Rodez auf N 88 Richtung Albi, bis Baraqueville, dann D 911 bis Villefranche de Rouergue. Wir schauen uns den Campingplatz an, doch er gefällt uns nicht, so wollen wir weiterfahren. Das ist leichter gesagt als getan, da einige Auto vor dem Platz so blöd geparkt haben, dass Rolf nicht wenden kann. Nach längerem Rangieren kommt ein älterer Herr dazu, der uns hilft und so fahren wir weiter, D 926, bis Caylus. Auf dem Campingplatz de la Bonnette sind nur wenige Camper und so suchen wir uns einen schönen Platz aus, entfernt von den anderen. Abladen und Leine spannen, um die nassen Sachen zu trocknen. Rolf baut unsere "Burg" auf, Motorrad wird abgeladen und um 17.45 Uhr steht auch unsere Fernsehanlage. Rolf hat den richtigen Satelliten gefunden. Auch heute Abend bleibt die Küche kalt. Es gibt Käse, Pate, Schinken, Salat, Baguette, Trauben und Rotwein. Das Wetter ist schön, wir sind zufrieden.

Der kleine Ort Caylus zeichnet sich durch seine malerische Lage oberhalb des rechten Ufers der Bonnette (Nebenfluss des Aveyron) aus. Die Stadt wird von einer alten Burgruine aus dem 14. Jh. überragt